

## Neue Schulden, auch wenn die Kasse klingelt

**Folgt man dem Bund der Steuerzahler, haben die Schaumburger Gemeinden ihren Schuldenberg in den „fetten Jahren“ 2007 und 2008, als man vergleichsweise aus dem Vollen schöpfen konnte, viel zu zaghaft abgetragen. Zum Teil wurden sogar neue Schulden aufgenommen, so auch beim Landkreis: Mit einer Neuverschuldung von 17,5 Millionen Euro hält Schaumburg den Negativrekord unter den Landkreisen Niedersachsens.**

Kreis Schaumburg. Die Studie des Bundes der Steuerzahler vergleicht die Entwicklung der Finanzkraft aller niedersächsischen Kommunen über die Jahre 2004 bis 2008. Die zentrale Frage lautet: Wurden die sprudelnden Steuereinnahmen der Jahre 2007 und 2008 genutzt, um Schulden abzubauen bevor die Krise durchschlägt, die seitdem die Spielräume zum Sparen drastisch verengt? Immerhin haben 282 der 404 Städte und Gemeinden im Land ihre Schulden reduziert. Allerdings blieb die Mehrheit – gemessen an der Steigerung der Einnahmen – deutlich hinter ihren Möglichkeiten zurück: 218 Gemeinden setzten nicht einmal die Hälfte der Einnahmezunahme zum Schuldenabbau ein. Nur 25 Gemeinden zeigten sich vorbildlich und steckten über 80 Prozent ihrer verbesserten Finanzkraft in die Schuldenreduktion. In Schaumburg haben nur sieben von zwölf Gemeinden ihr Schuldenkonto in den Jahren 2007 und 2008 erleichtert (siehe Grafik), und in der Regel blieben die Tilgungen „Peanuts“ im Bereich von fünf bis zwölf Prozent der Mehreinnahmen. Mit zwei Ausnahmen: Die Stadt Obernkirchen, jahrelang das finanzpolitische Sorgenkind des Landkreises, hat ihre Verbindlichkeiten mit Abstand am deutlichsten reduziert. Und dies nicht, weil hier außerordentlich hohe Mehreinnahmen in die Kasse gespült worden wären, sondern weil das eher durchschnittliche Plus von 4,3 Millionen Euro in hohem Maße (zu 59 Prozent) auch tatsächlich für den Schuldenabbau verwendet wurde. Der Schuldenstand der Bergstadt sank deshalb von 10,4 Millionen (2006) auf 7,9 Millionen (2008) – ein spürbarer Abbau um 2,5 Millionen, der sich landesweit sehen lassen kann: Obernkirchen steht im Vergleich der Gemeinden mit 5000 bis 10000 Einwohnern auf dem zehnten Platz. Gemessen an der Tilgungsquote liegt auch die Samtgemeinde Sachsenhagen gut im Rennen: Hier wurden immerhin 29 Prozent der Mehreinnahmen zum Schuldenabbau verwendet, was bei „nur“ 2,6 Millionen zusätzlicher Mittel allerdings auch „nur“ ein Schulden-Minus von 749 000 Euro ausmacht. Richtig in der Kasse geklingelt hat es 2007 und 2008 in Stadthagen: Mit 10,7 Millionen Euro verzeichnet die Kreisstadt das größte Einnahmeplus unter den Schaumburger Gemeinden. Im Vergleich dazu fällt der Schuldenabbau um 962 000 Euro eher kläglich aus. Mit 7,8 und 7,4 Millionen Euro folgen bei den Einnahmezunahmen die Städte Rinteln und Bückeberg: Auch hier gab es 2007 und 2008 also beträchtliches Potenzial zum Sparen. Während Bückeberg davon bescheidenen Gebrauch machte und seine Schulden um 798 000 Euro zurückfuhr, schrieb Rinteln sogar neue rote Zahlen: Trotz der stattlichen Mehreinnahmen lässt ein Zuwachs bei den Kassenkrediten den Schuldenberg noch einmal um 240 000 Euro wachsen. Ein extremes Beispiel liefert in dieser Hinsicht die Samtgemeinde Nenndorf: Dort verhindern komfortable Mehreinnahmen von 5,9 Millionen Euro (die vierthöchste Summe in Schaumburg) nicht, dass es zu einer Neuverschuldung um 962 000 Euro kommt. Beim Schuldenmachen in den letzten beiden Jahren liegt Nenndorf damit in Schaumburg an der Spitze. Allerdings relativiert sich diese Aussage, wenn die Gesamthöhe der Schulden mit berücksichtigt wird. Nenndorf kann es sich eher „leisten“, neue Schulden zu machen als etwa Obernkirchen, Rinteln, Rodenberg oder Bückeberg, denen ohnehin schon das Wasser bis zum Hals steht. In der Pro-Kopf-Verschuldung erreichen diese vier Gemeinden die höchsten Werte in Schaumburg. Das Spektrum ist breit gefächert: Die Einwohner Niedernwöhrens sind umgerechnet nur mit 27,5 Euro Schulden pro Kopf belastet, jeder Bückeberger trägt eine Last von 1100 Euro. Umso bemerkenswerter, dass Bückeberg nur rund zehn Prozent seiner verbesserten Finanzkraft zum Schuldenabtrag eingesetzt hat und Rodenberg und Rinteln sogar ganz darauf verzichtet haben: Beide Gemeinden liegen sowohl bei den Gesamtschulden pro Kopf als auch bei der aktuellen Neuverschuldung im vorderen Feld. Keine Schaumburger Kommune indes hat in der Studie der Steuerschützer so schlecht abgeschnitten wie der Landkreis selbst. Obwohl die Kreisverwaltung die im Zahlenwerk dargestellte Neuverschuldung von 29,5 Millionen Euro in den Jahren 2007 und 2008 um zwölf Millionen nach unten korrigiert, weil sich beim Statistischen Landesamt ein Fehler eingeschlichen habe, ändert dies nichts am Ranking: Auch in der bereinigten Version hält Schaumburg die rote Laterne unter den niedersächsischen Landkreisen – übertroffen nur von der Region Hannover. Immerhin haben 28 der 37 niedersächsischen Landkreise in den beiden Vorjahren Schulden abgebaut – ein Indiz dafür, dass Spielräume zum Schuldenabbau flächendeckend vorhanden waren. Schaumburgs Schuldenstand beläuft sich laut Studie insgesamt auf die astronomische Summe von 149 Millionen Euro – eine Zahl, die Landkreis-Sprecher Klaus Heimann heftig dementiert. Nach Berechnungen des Landkreises betragen die Gesamtschulden 101,2 Millionen Euro (2008). Die Differenz resultiere vor allem aus irrtümlichen Doppelbuchungen, etwa wenn der Landkreis bei Kreiseinrichtungen in der Kreide steht, die ihrerseits Schulden aufnehmen. Berücksichtige man zudem das 32 Millionen Euro umfassende Anlagevermögen aus dem Wesertal- und EMR-Verkauf, reduziere sich der Schuldenstand auf 69,2 Millionen Euro – weniger als die Hälfte der vom Bund der Steuerzahler angegebenen Summe. Allerdings erreicht Schaumburg auch mit der korrigierten Zahl von 101,2 Millionen (ohne Gegenrechnung des Anlagevermögens) eine Pro-Kopf-Verschuldung von 621,1 Euro. Übertroffen wird dieser Wert noch von den Nachbarn Hameln-Pyrmont (666,7 Euro) und der Region Hannover (821 Euro), unterboten aber von Nienburg (485,8 Euro) und Holzminden (425,7 Euro). Heimann hält dem entgegen, dass sich Schaumburg schon in den Jahren 2000 und 2001 radikal entschuldet habe. Und er verweist auf die „Ausgleichsfunktion für die Gemeinden“, die in Schaumburg zugunsten der Gemeinden ausgeübt werde: „Solange ich mich erinnern kann, haben wir die Kreisumlage nicht erhöht.“ Deshalb müsse man die Finanzkraft der Gemeinden einbeziehen: Andernorts stehe vielleicht der Landkreis weniger in den roten Zahlen, dafür aber umso mehr die kreisangehörigen Städte und Gemeinden. Darüber hinaus sei der Landkreis mit seiner dezentralen Struktur gegenüber anderen, auf ein Zentrum fixierten Landkreisen benachteiligt, weil vieles vielfach vorgehalten werden müsse. So habe etwa die Schulstrukturreform Schaumburg härter getroffen als andere Kreise. Die Neuverschuldung in Zeiten des Einnahmezunahmes (für den Landkreis immerhin ein Plus von 28,4 Millionen) begründet Heimann mit wachsenden Sozialausgaben und „bewussten Investitionen“ in den Bildungs- und Schulbereich. Auf der Tagesordnung standen etwa die Auflösung der Orientierungsstufe und die Einrichtung von Ganztagschulen. Es sei politischer Konsens gewesen, sich antizyklisch zu verhalten, um die örtliche Wirtschaft zu stützen. Die Rechnung dafür zahlt der Steuerzahler. In den kommenden Wochen beginnen in den Kommunalparlamenten die Beratungen über den Haushalt. Für den Bund der Steuerzahler gilt ein Argument dabei nicht: dass Verschieben von Sparmaßnahmen auf bessere Zeiten, denn gespart hätten die allermeisten Kommunen eben auch diesen Zeiten nicht. Würden nicht alle Möglichkeiten genutzt, so warnen die Steuerschützer, „wächst der Schuldenberg ins Unermessliche“. Frank Werner